

Zeitschrift: Der Friede : Monatsschrift für Friedens- und Schiedsgerichtsbewegung
Herausgeber: Schweizerische Friedensgesellschaft
Band: - (1894)
Heft: 36-37

Artikel: VI. Weltfriedenskongress
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-802103>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

— Auflage: 10,000. —

Zürich und St. Gallen.

M. 36/37.

11. September 1894.

Der Friede.

Organ des akademischen Friedens-Vereines Zürich

sowie des

Allgemeinen Schweizerischen Friedens-Vereines.

Sprechsaal der Friedensfreunde des In- und Auslandes

enthält das

Bulletin des Internationalen Friedensbureau in Bern.

Wochenschrift für Friedensbestrebungen und für einheitliche Jugenderziehung und Volksbildung.

Erscheint wöchentlich 1 mal. — **Abonnementspreis:** 90 Cts. per Quartal zuzüglich Porto fürs Ausland. — **Redaktion:** Ein Komitee für Friedenspropaganda. Einsendungen sind an G. Schmid, St. Gallen, oder J. Wundsam, Seilergraben, Zürich, Inserate an die Expedition in St. Gallen zu richten. Für Deutschland nimmt Bestellungen entgegen Rudolf Geering, Berlin N. W., Dorotheenstrasse 70. Abonnementspreis 80 Pfg. per Quartal (Zusendung franko).

Inhalt:

Zur gefl. Beachtung. — VI. Weltfriedenskongress. — Die Stellung der Schule zu der gegenwärtigen Friedensbewegung. — Rundschau. — Friedenspropaganda. — Litterarische Besprechungen des Akadem. Friedensvereins Zürich. — Litterarisches. — An die Tit. Lokalsektionen etc. — Neuestes. — Inserate.

Zur gefl. Beachtung.

Mit bester Verdankung des freundlichen Entgegenkommens der Tit. Postdirektion, sowie der äusserst gewissenhaften Spedition unseres Blattes von manchen Postbüroen aus verbinden wir infolge zahlreicher, von mehreren Ortschaften eingegangenen **Reklamationen punkto unregelmässigen und unsicheren Empfangs** des »Der Friede« an dieser Stelle die **Bitte an sämtliche Abonnenten, allfällige bisherige oder zukünftige Unregelmässigkeiten oder auch Reklamationen anderer Art sofort schriftlich mit genauer Angabe von Ort und Datum** an die Expedition: Honegger'sche Buchdruckerei, St. Gallen, adressieren zu wollen, sofern eine bezügliche Anzeige oder Mitteilung beim nächsten Postbüro erfolglos geblieben ist.

Nur so wird es möglich, die genaue Spedition und Propaganda unseres Blattes, die doch so sehr im Interesse unserer Sache, der werten Leser, sowie auch des immer noch mit vielen finanziellen Schwierigkeiten kämpfenden Unternehmens selbst liegt, von **jedem Postbüro** der Schweiz aus für alle Leser zu sichern.

Nach Ausgabe dieser Doppelnummer 36/37, zu der wir wegen Stoffandrang und längerer Abwesenheit genötigt waren, wird »Der Friede« wieder, wie seit März, je am Dienstag versandt und am Abend des folgenden Tages in der Hand selbst des entferntesten, deutschsprechenden Abonnenten sein. —

In der Hoffnung, jeder Freund unserer Friedensbestrebungen trage das Seinige redlich bei zur erfolgreichen Verbreitung auch unsers Organs, im Dienste des Ganzen, zeichnet achtungsvollst

Expedition und Verlag von „Der Friede“.

VI. Weltfriedenskongress.

Erster Tag.

Der VI. internationale Friedenskongress hatte Mittwoch Morgen den 29. August um 9 Uhr seinen Anfang genommen.

Der Hauptsaal des königlichen Athenaeums, dem Vorkommisse entsprechend künstlerisch, wenn auch schlicht geschmückt, sah seit der Eröffnung des Kongresses täglich eine erlauchte Versammlung von Friedensfreunden aller Stände und Nationen in ernsthafter Eintracht arbeiten. — Der König selbst, dem Beispiele der Regierungen von Amerika, der Schweiz und Italien folgend, hat, durch seinen Minister *Leon de Bruyn* gebeten, eine Kommission ernannt, unter deren Patronat der Friedenskongress stattfand und welche (die Kommission) vom ehemaligen Minister des Auswärtigen, Baron *v. Moreau*, präsidiert wurde. Zum offiziellen Präsidenten des Kongresses ward ernannt der belgische Deputierte *v. Honzeau*, zum Ehrenpräsidenten Baron *v. Moreau*.

v. Honzeau begrüsste die Anwesenden im Namen des Königs und der Stadt Antwerpen und eröffnete so die Verhandlungen.

Es folgten hernach die Reden je eines Delegierten der verschiedenen Länder. Unsere Nachbarn deutscher Zunge waren vertreten durch die Herren Dr. *Richard Grelling* aus Berlin (für die allgemeine deutsche Friedensgesellschaft), *Franz Wirth* aus Frankfurt a. M. (für 16 Ortsgruppen), *Graf Bothmer*, Wiesbaden, Stadtrat Dr. *A. Richter*, Pforzheim, Direktor *Georg Haberland*, Berlin.

Dr. *R. Grelling* betont das rasche Wachstum der Friedensvereine und der Friedensidee überhaupt in seinem Lande; die Forderungen derselben werden sogar von politischen Fraktionen auf ihre Programme gesetzt und viele Symptome lassen darauf schliessen, dass auch die Regierung selbst sich mit dem Gedanken von Abrüstung und internationalen Schiedsgerichten vertraut zu machen sucht.

Darby spricht für England. Die englische offizielle Welt nehme sich der Sache lebhaft an; *Gladstone* habe zu wiederholten Malen Schritte dafür gethan und sogar der Neffe der Königin, *Marquis v. Lorme*, habe sich zum

Ehrenpräsidenten einer neuen Friedensgesellschaft aufnehmen lassen.

Baronin *v. Suttner* führt in kurzer und scharfer Rede aus, dass nicht nur in Oesterreich, sondern überall die Zeiten vorüber seien, da man sich für überlegen halten durfte, wenn man über die Friedensfreunde und ihre Bestrebungen lächelte; es herrsche kein Zweifel, dass nicht im kommenden Jahrhundert das Prinzip der Friedfertigung in alle unsere Institutionen eingedrungen sein und sie beherrschen werde.

Frederik Bajer spricht für Bildung neutraler Länder zwischen grossen und kleinen sich feindlich gegenüberstehenden Staaten.

Mr. *Trueblood* vertritt die amerikanischen Friedensvereine durch eine Begrüssungsrede, in welcher er unter anderem darauf hinweist, welche Gefahren der europäische Rüstungswahnsinn und Militarismus auch für sein eigenes Land, für den freien Gedanken und den freien Willen überhaupt haben kann. Er schliesst mit der Versicherung, dass die Amerikaner genug gesunden Sinn haben werden, ihre europäischen Nachbarn nicht nachzuahmen und sich die persönliche Freiheit zu wahren.

Dies der kürzeste Auszug der hauptsächlichsten Reden. Gleich zu Eingang hatte Frau *Ormsby, New-York*, dem Präsidenten zu Handen der zukünftigen Bureaux eine Friedens-Präsidentenglocke überreicht, die wohl darum besonders sinnig ist, weil sie aus dem Reste desjenigen Glockenmetalles hergestellt wurde, dem die vor einem Jahre von den amerikanischen Friedensvereinen gestiftete »Friedenglocke« entstammt.

Einen wohlthuenden Abschluss des ersten Vormittags bildete die Einladung des Antwerpener Bürgermeisters, uns im Rathause zu einer kleinen Ansprache und einem Glase von der Stadt gestifteten Champagners zusammenzufinden. Bei dieser Gelegenheit wurden sich auch viele bekannt und befreundet und ich darf wohl sagen, dass ich niemals eine herzlichere und aufrichtige Verbrüderung gesehen. Ich hätte gewünscht, dass alle diejenigen, die sich um die Sache bekümmern, diesem erhebenden Auftritte hätten beiwohnen können, er wäre wohl allen unvergesslich geblieben. — Die belgische Regierung und die Stadt haben Fr. 3000 zum Zwecke des Empfangs festgesetzt.

* * *
Der Nachmittag dieses ersten Tages brachte nur Besprechungen, die zur Kongressordnung gehören; ferner Referate über die vom »Familistère de Guise« und von der Ulmer Ortsgruppe gestellten und schon im vorbereitenden Prospekte unserm Ehrensekretär *Elie Ducommun* angegebenen Anträge, betreffend den Kollektiv-Eintritt von Arbeitervereinen in die Friedensvereine. Es wird schliesslich eine Kommission bestellt, die dem nächstjährigen Kongresse eine ausgearbeitete Studie der Sache vorlegen soll.

Die Mitglieder des Kongresses bezeichnen zu Präsidenten der folgenden Tags beginnenden Verhandlungen und Resolutionen: für die Propaganda: Dr. *Trueblood*; für die Fragen internationaler Schiedsgerichte und legislativer Natur: *E. Arnaud*.

Der zweite Tag

begann mit der Verlesung einer königlichen Depesche, einer Antwort *König Leopolds* auf die Tags zuvor vom Kongress an ihn gerichtete Dankesadresse. Baron *v. Moreau* übernahm hierauf den Ehenvorsitz der Beratungen. Es wurden folgende Beschlüsse gefasst:

A. Schiedsgerichtsverträge:

Der Weltfriedenkongress betrachtet einen Schiedsgerichtsvertrag, welcher für eine bestimmte Zeit Gültigkeit hätte und mit vorher zu bestimmenden Vollziehungsverordnungen versehen wäre, gegenwärtig als

die einzige Möglichkeit in praktischer und juridischer Weise den Frieden zwischen den europäischen Nationen einzuführen und empfiehlt als Muster eines solchen Vertrages das von *Charles Lemonier* ausgearbeitete Projekt, welches dem stehenden, zwischen den Vereinigten Staaten und der Schweiz eingegangenen Schiedsgerichts-Vertrag als Basis diente.

B. Reform des Völkerrechts:

Der Kongress bestätigt das von der Kommission des internationalen Friedensbureaus einer Subkommission erteilte Mandat, behufs Studium der Anwendungsgrenzen des internationalen Schiedsgerichtes und Aufstellung von Regeln für das zukünftige Völkerrecht. Er erteilt besagter Subkommission den Auftrag, im nächsten Kongress, nach Kenntnisnahme gleichzeitig unternommener, diesbezüglicher Arbeiten von Seiten anderer Friedens- oder Rechtsorgane, darüber Bericht zu erstatten.

C. Stehender Schiedsgerichtshof:

Der Kongress nimmt Kenntnis von der Zusammensetzung des Exekutiv-Komitees, das im 5. Weltfriedenkongress in Chicago im Jahr 1893 zur praktischen Durchführung des Schiedsgerichtsvorschlages eingesetzt wurde. Diese Organisation ist stehend; sie ist befugt, sich selbst zu komplettieren und nach Austritt von Mitgliedern die Zahl derselben wieder zu vervollständigen.

D. Souveränität der Staaten:

Jeder souveräne Staat, er sei gross oder klein, schwach oder stark, sei jedem andern Staat als ad aquat zu betrachten und mit demselben juridischen und natürlichen Rechte ausgestattet zu denken, welches der grösste und mächtigste Staat geltend macht.

Sr. *Raqueni* (Rom) brachte einen Vorschlag zur Vorlesung, wonach der Kongress einen Protest gegen den zwischen China und Japan schwebenden Krieg beschliessen und die europäischen Grossmächte veranlassen möge, die kämpfenden Staaten zu veranlassen, den Streit um Korea einem Schiedsgerichte zu unterbreiten.

Auf eine Einwendung, dass es die Geschäftsordnung der internationalen Friedenkongresse verbiete, sich in schwebende politische Fragen zu mischen, erwiederte Baron von Moreau, Ehrenpräsident des Kongresses, ehemaliger Minister der auswärtigen Angelegenheiten Belgiens, dass diese Bestimmung auf den Vorschlag Raquenis keine Anwendung finden könne, worauf derselbe mit Stimmenmehrheit angenommen wurde.

Die Sitzung wurde um 12 Uhr geschlossen. Nachmittags folgten sämtliche Kongressbesucher der liebenswürdigen Einladung der Regierung zu einem Ausfluge in die Schelde auf dem Dampfer »Emerand«, an dessen Bord auch ein vorzüglicher Lunch serviert wurde. Eine schlichte, herzliche Fröhlichkeit machte sich überall geltend.

Der dritte Tag

wurde eröffnet unter dem Vorsitze des Hrn. *Trueblood*, der Tags zuvor als Präsident der 1. Sektion, d. h. derjenigen Verhandlungen, die sich auf die Propaganda der Friedensgesellschaften beziehen, erwählt worden. Es sprachen die Herren *Sarazzin* von der »Société de la paix du Familistère de Guise«, Direktor *Haberlandt*, Berlin, *Franz Wirth*, Frankfurt a. M. Letzterer erfreute die Zuhörer mit der Mitteilung, dass es ihm endlich gelungen sei, mehrere süddeutsche Blätter für die Sache zu gewinnen. Hierauf kamen folgende Schlüsse des internationalen Bureaus in Bern zur Diskussion und wurden angenommen:

1. Der Kongress macht die Regierungen und die Leiter öffentlicher oder privater Lehranstalten, ebenso

die Friedensgesellschaften und die Friedensfreunde überhaupt auf die von der »International Arbitration and Peace Association« preisgekrönte Arbeit über Frieden, Krieg und diesbezügliche Fragen zu Handen der Elementarschulen aufmerksam. Für diese Arbeit hat die »International Arbitration and Peace Association« einen Preis von Fr. 1250 ausbezahlt.

2. Das internationale Friedensbureau erhält den Auftrag, ein Verzeichnis derjenigen Geschichtsbücher zum Schulgebrauch aufzustellen, welche der politischen, volkswirtschaftlichen, künstlerischen und wissenschaftlichen Entwicklung der einzelnen Völker eine zum mindesten ebenso grosse Wichtigkeit beimessen, als der kriegerischen Thätigkeit derselben.

3. Das internationale Friedensbureau erhält den Auftrag, in einer Abhandlung zu handen der Schulen einige Fälle internationaler Schiedsgerichtsbestimmungen zu erläutern und damit verbunden ein möglichst vollständiges Verzeichnis dieser Schiedsgerichte aufzustellen.

Anschliessend wurde ein Vorschlag des Dir. *Haberlandt*, Vertreter der Ortsgruppen Breslau, Leipzig, Königsberg und Siegen, welchen derselbe eingehend erläuterte, einstimmig zur Beratung im Plenum angenommen. Der Vorschlag lautet wörtlich:

Der Kongress spricht den Wunsch aus:

- a) dass die Friedensgesellschaften die Schaffung und Verbreitung einer Sammlung von Jugendschriften in die Hand nehmen mögen, welche an Stelle der üblichen Verherrlichung des Krieges, denselben in seinem wahren Lichte zeigen und in seiner moralischen Verwerflichkeit schildern;
- b) dass die Friedensgesellschaften gemeinschaftlich Preise aussetzen mögen für diejenigen Werke, welche vorstehende Aufgabe am besten lösen.

Ein auch auf der Tagesordnung der demnächst in Haag zusammentretenden interparlamentarischen Friedenskonferenz stehender Vorschlag wurde von der deutschen Friedensgesellschaft (Berlin) dem Kongresse unterbreitet und durch Dr. *Richard Grelling*, Berlin, vertreten. Der Vorschlag lautet: Eine Reform des internationalen Rechts ist zu wünschen nach der Richtung hin, dass der Schutz der Fremden durch internationale Verträge geregelt werde. Dr. Grelling führte aus, dass die deutsche Gesellschaft in ihr Statut einen Paragraph aufgenommen habe, worin die allgemeine Bestimmung enthalten sei, dass zwischen den Nationen eine friedliche Verständigung, gleichviel auf welchem Gebiete, anzustreben sei.

Eine Resolution der italienischen Delegierten wünschte eine konsequenteren und allgemeinere Einführung des fremden Sprachunterrichts in den Schulen, und der italienische Delegierte *Mazzoleni* (Palermo) setzte das Verlangen hinzu, dass auf allen Universitäten ein Kursus über internationales Recht im Schiedsgericht abgehalten würde.

De Gory wünschte, dass man an alle Lehrer und Priester Adressen richtete, dieselben möchten beim Unterricht der Kriegsgeschichte zum mindesten die blutigen Details vermeiden.

Mr. *Edouard Thibaudière*, französischer Delegierter, Generalsekretär der »Société de la paix et de l'arbitrage« (Paris) machte auf Grund der Frage über die allgemeine Propaganda den Vorschlag, man sollte bestrebt sein, den in allen Ländern, ausserhalb der Friedensgesellschaften bestehenden Vereinigungen der Aerzte, Juristen, Landwirte, Künstler, Schriftsteller den Eintritt zu erleichtern. Die Gesellschaften beider Welten müssten in Gedankenaustausch über ihre Ziele und Arbeiten stehen, dies wäre ein Gesichtspunkt, von welchem aus man die friedliche internationale Entwicklung fördern könnte.

Die Samstags-Sitzung,

vierter Tag,

musste im Rathause abgehalten werden.

Als der wichtigste Vorschlag der Verhandlungen war der Antrag *Arnaud-Paris* zu betrachten, welcher die Waffenstillstandsfrage betrifft und dahin geht, dass auch vor dem Abschluss internationaler Schiedsverträge schon heute seitens des Kongresses die Aufruforderung an alle Regierungen und Parlamente zu richten, in dem wohlverstandenen Interesse aller Völker von jeder weiteren Forderung für militärische Zwecke abzusehen und das Bureau zu beauftragen sei, diese Resolution der interparlamentarischen Konferenz zu über senden. Dr. *Richard Grelling* für die deutsche Friedensgesellschaft zu Berlin und Mr. *Byles*, membre of Parliament, für die »Peace Association« in London beantragen folgenden Zusatz: »Der Kongress erwartet, dass alle europäischen Mächte sich bereit erklären, der eventuellen Einladung einer Regierung zu einem Kongresse, betreffend die Frage des Waffenstillstandes, Folge zu leisten.«

Dr. Grelling begründet diesen Antrag in ausführlicher Rede, worin er besonders hervorhob, dass man sich auf den guten Willen der Regierungen und auf die zufälligen Majoritäten der Parlamente nicht mehr verlassen könne, es müsse vielmehr den Vertretern der einzelnen Nationen der Vorwand geraubt werden, dass sie durch die Rüstungen des Nachbarn zu weiteren Rüstungen gezwungen seien. Dies sei aber nur möglich durch eine internationale Vereinbarung über die Abrüstungsfrage. Je mehr der Kongress seine Forderungen in dieser Beziehung beschränken und praktisch gestalten werde, umso mehr Aussicht hätten dieselben, durchzudringen. Deshalb solle man zunächst nur einen Stillstand der Rüstungen, erst allmählich eine successive gleichmässige Abrüstung durch internationale Vereinbarung fordern, und zwar zunächst auch nur auf eine beschränkte Zeitperiode. Wäre erst der Beginn mit einem solchen Vertrage gemacht, so würde alles andere von selbst folgen.

Mr. *Byles*, als zweiter Antragsteller, welcher im englischen Unterhause diese Fragen zu seiner Spezialität gemacht hat, erklärte, dass man in parlamentarischen Kreisen Englands an die Möglichkeit und den Erfolg einer solchen Konferenz fest glaube. *Die englische Regierung hat den Friedensfreunden im englischen Parlament zu erkennen gegeben, dass sie bereit sei, dem Vorschlage einer solchen Konferenz näher zu treten.*

Als ferner wichtiges Ereignis des Tages ist zu melden, dass am Mittage der Präsident des Kongresses, *v. Honzeau, Fréd. Passy* (Paris), Baron und Baronin *v. Suttner*, sowie Graf *A. Bothmer* vom Vorstande der deutschen Friedensgesellschaft, beim König in Brüssel in Audienz empfangen wurden. Leopold II. empfing die Vertreter der Friedenssache mit grosser Liebenswürdigkeit und liess sich über den Stand der Bewegung und den Verlauf des Kongresses Bericht erstatten, er entliess die Kongressisten mit der Versicherung, dass er ihren Arbeiten mit Sympathie folgen werde. Die Friedensidee hat mit dieser Audienz entschieden einen Schritt weiter ins politische Leben gethan.

Der Kongress schloss nachmittags um 1/2 6 Uhr seine Sitzungen, nachdem Ehrenpräsident *v. Moreau* den Vertretern die Versicherung gegeben, dass sie die Fähigkeit gezeigt hätten, auf dem Wege des praktischen Handelns und der Gesetzgebung ihrem hohen Ziele zuzusteuern.

Der Abend vereinigte die gesamten Kongressmitglieder zu einem solennem Bankette im Grand-Hotel, an dessen Schluss sich noch einmal die hervorragenden Redner der vertretenen Nationen für die vorzügliche

Leitung der Kongressarbeiten, deren Verdienst dem Generalsekretär der belgischen Friedensgesellschaft, Herrn Advokat *La Fontaine*, zufällt, wie für den herrlichen und wohlthuenden Empfang durch Stadt und Regierung dankbar erwiesen.

Otto Ackermann,
Delegierter des Akademischen Friedensvereines Zürich.

Die Stellung der Schule zu der gegenwärtigen Friedensbewegung.

(Vortrag, gehalten am 17. März 1894 im Schulkapitel Zürich,
von Herrn H. Denzler, Lehrer.)

(Schluss.)

Der Krieg fordert aber nicht nur zahlreiche blühende Menschenleben, er macht nicht nur Tausende zu Krüppeln, er kostet nicht nur ungezählte Tränen Hunderttausender von Frauen, Müttern und Kindern, er verschlingt auch ungeheure Summen Geldes und stiftet dadurch unberechenbaren Schaden in wirtschaftlicher und socialer Beziehung: Handel, Industrie, Gewerbe und Landwirtschaft werden lahm gelegt und Kunst und Wissenschaft aufs empfindlichste in ihrer Entwicklung geschädigt.

Und welche Unsummen verschlingt nicht der bewaffnete Friede in allen Ländern Europas? Seufzt nicht auch unser Vaterland unter den immer steigenden Lasten für den Militarismus? Es verausgaben jährlich für das Militär: »Die Schweiz 40 Mill. Fr., Deutschland 600 Mill. Mark, Frankreich 900 Mill. Fr., Oesterreich 200 Mill. fl., Russland 300 Mill. Rubel, Italien 350 Mill. Fr., England 32 Mill. Strl. oder 800 Mill. Fr. Es erfolgt daraus notwendigerweise eine ungeheure Vermehrung der europäischen Staatsschuld, so dass bereits mehrere Staaten vor dem Bankrott stehen. Diese Schuld belief sich 1888 auf mehr als 150 Milliarden, also 150,000 Mill. Fr., deren jährlicher Zins von 6000 Mill. den 4500 Mill. hinzuzufügen ist, die das Militär im ganzen Erdteil kostet.

»Es ist also nötig, dass in unserm armen Europa die Bevölkerung jedes Jahr über 10 Milliarden oder 10,000 Mill. Fr. aufbringe für Flotten und Heere, die es sorgfältig unterhält gleich einem Vorrat von brennbaren Stoffen in der Nähe des Feuers.«

Das sind nur tote Zahlen; aber sie reden eine lebendige und eindringliche Sprache! Und sollten unsere Sekundarschüler z. B. diese Sprache nicht verstehen oder zu deuten wissen, wenn wir in derselben zu ihnen reden wollten?

»Uebrigens ist nun aber bei alledem noch zu bedenken, dass für die Zukunft notwendigerweise eine dauernde Erhöhung dieser Zahlen zu erwarten steht, insofern, als die Technik beständige Fortschritte macht und dementsprechend das jeweilig brauchbare schneller veraltet, als das früher zutraf.«

»Wenn man Stahlpanzer von 2 m Dicke erstellt hat, damit sie den Geschossen widerstehen, bemüht man sich wiederum, eine Durchschlagskraft zu erzeugen, die es den Geschossen ermöglicht, jene Panzer zu durchdringen u. s. w.

Jetzt spricht man von rückwärts wirkenden Geschossen, mit denen man imstande sein soll, die hinter einem Wall versteckten Soldaten von hinten zu töten, und da der Pulverdampf die Stellung des Feindes schwer erkennen liess, erfand man das rauchlose Pulver, das nunmehr die menschlichen Abschlachtungen unendlich erleichtern wird.«

»Man darf annehmen, dass bei einem allgemeinen Kriege, der leicht aus einem anfänglich lokalisierten Kriege entstehen könnte, 48 Millionen bewaffneter Männer sich Gewehr im Arm und die Patronen in der Tasche

einander gegenüber gestellt finden. Aller Wahrscheinlichkeit nach würde jeder Monat eines solchen Krieges 150,000 Tote und 800,000 Verwundete ergeben und der Krieg würde voraussichtlich mit der totalen Vernichtung des einen Teiles endigen.«

Da haben Sie, geehrte Versammlung, das wahre Budget des Krieges, von dem man oft so leichten Herzens spricht!

Ich frage wieder: Ist es nicht des Lehrers Pflicht, dem Schüler, zumal dem gereiftern, dieses Budget ins rechte Licht zu setzen und ihn darauf aufmerksam zu machen, wie viel Elend und Jammer nur durch $\frac{1}{5}$ der Summen, die man jetzt dem Moloch des Krieges in den Rachen wirft, gehoben oder wenigstens gemildert werden könnte?

Eine weitere Aufgabe des Lehrers ist es aber auch, mit den Schülern Betrachtungen anzustellen über den Nutzeffekt, den der obliegende Teil im Vergleich mit dem allseitigen Kraftaufwand davonträgt, von dem Schaden für den Besiegten gar nicht zu reden.

Welches war schliesslich der Nutzen der »glorreichen« Schlachten von Grandson, Murten, Nancy und der glänzenden Thaten der eidgenössischen Söldnerscharen in den Mailänderfeldzügen?

Und welchen Gewinn hat Deutschland von dem »Krieg ohne gleichen« vom Jahre 1870/71? Er brachte wohl ein geeintes deutsches Reich. Hätte aber diese Einigung nicht auch ohne Krieg stattfinden können? Und ist nicht gerade die elsass-lothringische Beute die Grundursache des fieberhaften und wahnsinnigen Rüstens, das ganz Europa nicht zur Besinnung kommen lässt, sodass der zweistimmige Wechselgesang ununterbrochen fortgesetzt wird:

»Meine Rüstung ist die defensive, deine Rüstung ist die offensive. Ich muss rüsten, weil du rüsstest; weil du rüsstest, rüste ich, also rüsten wir, rüsten wir nur immer zu!«

So können wir den Schülern zeigen, dass die Kriege zum Wohle der Menschheit und zu ihrer Veredlung in den allerwenigsten Fällen etwas beigetragen haben, dass sie dagegen die Verrohung und Verwilderung, den Zerfall der Sitten und das Schwinden des ethischen Gefühls beförderten, sodass Kant mit Recht ausruft: »Der Krieg hat das Schlimme an sich, dass er mehr schlechte Menschen macht, als er deren umbringt.« Welche Errungenschaften in der Kultur des Menschengeschlechts haben wir also den Kriegen, von den Freiheitskämpfen abgesehen, zu verdanken?

Ist beispielsweise die Buchdruckerkunst durch einen Krieg erfunden worden? Hat ein Welteroberer Amerika entdeckt? Mussten zuerst gewaltige Schlachten geschlagen werden, bis die bewegende Kraft des Dampfes und der Elektrizität als völkervereinigendes Moment ihren Siegeslauf durch die ganze Welt antreten konnte? Wollten wir daher auch jedesmal neben einen Mann des Krieges einen Mann des Friedens, neben einen Alexander, Cäsar, Napoleon, einen Sokrates, Gutenberg, Pestalozzi stellen, die Schüler würden bald herausfinden, zu wessen Gunsten sich die Wagschale senken müsste und welchen Bestrebungen wir die grösseren Kulturfortschritte zu verdanken haben, den kriegerischen oder den friedlichen!

Ist dem aber so, so hat der Geschichtsunterricht der Volksschule unbedingt andere Bahnen einzuschlagen, als das bisher landauf, landab zum grössten Teil der Fall war. Die meisten Lehrmittel legen ihr Hauptgewicht auf die Betonung des politischen Moments und da spielen die Kriege allerdings eine Hauptrolle. Unser Geschichtsunterricht war und ist also noch überwiegend politisch und kriegerisch.

Dadurch kommt aber der Schüler unwillkürlich zu der irrgen Meinung, die Geschichte der Menschheit